



7. Zur Herbstzeit in Salkenhorst.

„Bunt sind schon die Wälder,
Gelb die Stoppelfelder,
Und der Herbst beginnt;
Gelbe Blätter fallen,
Graue Nebel wallen,
Kühler weht der Wind!“



So fangen die drei jugendlichen Gäste Salkenhorsts, als sie auf dem wohlbekannten Wägelchen, das wieder der treue Sischer lenkte, dem trauten Sorsthaufe zustrebten und sich dabei mit hellen Augen in der herbstlichen Gegend umschauten.

Ja, der Herbst war da, des Sommers Lust und Herrlichkeit vorüber! Der kühl daher streichende Wind, das zeitweise am Himmel vorbeitreibende, zerrissene, düstere Gewölk, die welkenden und sich tausendfarbig verfärbenden Blätter der Sträucher und Bäume, die Stille in Wald und Flur — alles, alles das kündete, daß der Winter mit seiner Öde und Strenge nahe. Doch hatten die todbringenden Gewalten in der Natur die Herrschaft noch nicht erlangt. Immer wieder rang sich die Sonne siegreich durch; einzelne Vogelstimmen unterbrachen die tiefe Ruhe des Sorstes zuweilen durch ihre Rufe; da und dort blühten noch Blumen, oder versuchten wenigstens, noch einmal zu blühen. Im